



Deutsche Umwelthilfe



Private Brauereien
Deutschland



VERBAND DES DEUTSCHEN
GETRÄNKE-EINZELHANDELS E.V.



Initiative
Mehrweg



BUNDESVERBAND DES DEUTSCHEN
GETRÄNKEFACHGROSSHANDELS E.V.



PRO MEHRWEG

Stellungnahme der „Mehrweg-Allianz“ zum Entwurf einer Nationalen Kreislaufwirtschaftsstrategie

Die „Mehrweg-Allianz“ begrüßt den Entwurf des Bundesumweltministeriums für eine Nationale Kreislaufwirtschaftsstrategie (NKWS). Die erstmaligen Zielsetzungen zur Verringerung des Primärrohstoffverbrauchs sowie des Abfallaufkommens bilden die Grundpfeiler der Strategie und müssen deshalb in den weiteren Verhandlungen unbedingt beibehalten werden. Mehrwegverpackungen können durch ihre vielfache Wiederverwendung maßgeblich zur Erreichung dieser und weiterer Klima- und Umweltschutzziele beitragen. Dafür muss die NKWS jedoch einen ambitionierteren Zeitrahmen, klarere Verantwortlichkeiten sowie konkretere Maßnahmen zur Stärkung von Mehrwegsystemen festschreiben als bislang vorgesehen.

1. 70 Prozent Mehrwegquote für Getränkeverpackungen

Die Verbände unterstützen das Vorhaben der NKWS, Mehrwegsysteme flächendeckend zu etablieren sowie die Mehrwegquote für Getränkeverpackungen von 70 Prozent zu erreichen. Allerdings schlägt die Strategie keine konkreten Maßnahmen vor, wie dies erreicht werden soll. Zudem liegt die 70-prozentige-Zielvorgabe für Getränkeverpackungen bis 2045 viel zu weit in der Zukunft und verschenkt dadurch Ressourceneinsparpotenzial. Der angestrebte Branchendialog mit der Wirtschaft wird ohne flankierende Maßnahmen nicht den notwendigen Umschwung zu mehr Mehrweg bringen. Die in den letzten Jahrzehnten stark abfallende und zuletzt stagnierende Mehrwegquote für Getränkeverpackungen von derzeit 42,6 Prozent beweist, dass die alleinige Festschreibung eines Ziels ohne Festlegung, welche Akteure zur Zielerreichung wie beitragen müssen, nicht ausreicht. Die Definition von klaren Zwischenzielen sowie von Maßnahmen, wenn diese Zwischenziele nicht erreicht werden sollten, ist zwingend notwendig.

Auch die erwähnten Vorgaben der EU-Verpackungsverordnung (PPWR) werden in Deutschland Mehrweg nicht in ausreichendem Maße fördern. Neben der niedrigen Mehrwegquote für Getränkeverpackungen von nur 10 Prozent bis 2030 gibt es zahlreiche Ausnahmetatbestände zur Befreiung. Für Mehrweg-Takeaway-Verpackungen soll lediglich eine Angebotspflicht eingeführt werden, die in Deutschland bereits seit 1,5 Jahren ohne wirksame Effekte gilt. Auch für diese sowie weitere Mehrweglösungen in neuen Produktsegmenten fehlen in der NKWS gänzlich Förderungsvorschläge. Damit Deutschland die Verpackungsabfallvermeidungsziele der PPWR von 5 Prozent bis 2030 und 15 Prozent bis 2040 erreicht, sind zusätzliche Maßnahmen mit effektiver Lenkungswirkung für Mehrweg unabdingbar. Dazu zählen zum einen höhere und auf weitere Getränkesegmente wie Wein oder Milch ausgedehnte nationale Mehrwegquoten. Zum anderen fordert die Mehrweg-Allianz von der Bundesregierung die umgehende Einführung einer Lenkungsabgabe auf Einweg-Plastikflaschen, Getränkedosen und Getränkekartons in Höhe von mindestens 20 Cent zusätzlich zum Pfand. Diese Sofortmaßnahmen können in der Novellierung des Verpackungsgesetzes rasch umgesetzt werden. Die NKWS muss diesbezüglich dringend nachgeschärft werden.

2. Mehrweg im Transport- und Versandhandel

Im Bereich des Transport- und Versandhandels liegen weitere Möglichkeiten zur Ressourceneinsparung. Die Mehrweg-Allianz unterstützt demnach den in der NKWS verankerten Vorschlag, Mehrwegversandverpackungen zu stärken. Aus Sicht der Allianz sollte jedoch klarer aus der NKWS hervorgehen, dass dies ebenfalls Transportverpackungen umfasst, die für Produkte im B2B-Bereich verwendet werden. Zudem spart die NKWS auch in diesem Punkt konkrete mehrwegfördernde Maßnahmen aus. In der EU-Verpackungsverordnung werden zwar Mehrwegquoten für Transportverpackungen und Versandverpackungen vorgeschrieben, allerdings sind die Materialien Papier und Pappe ausgenommen. Das hat zur Folge, dass für diese Materialart kein Umstieg auf Mehrweg erfolgen wird. Da Papier, Pappe und Karton (PPK) in Deutschland knapp 70 Prozent der Transportverpackungen ausmachen und die restlichen 30 Prozent in den meisten Fällen bereits Mehrweglösungen sind, haben die Mehrwegquoten im Transportbereich in Deutschland nur ein begrenztes Potenzial zur zukünftigen Vermeidung von Verpackungsabfällen. In der NKWS sollten deshalb auch in diesem Bereich weitere Ansatzpunkte zur Förderung von Mehrweg genannt werden, wie eine Abgabe auf bestimmte Einwegverpackungen.

3. Normen und Standards für Mehrweg

Die NKWS erwähnt mehrfach die Bedeutung von Normungs- und Standardisierungsprozessen zur weiteren Verbreitung von Mehrwegsystemen und nennt dabei u.a. Anforderungen an die Kompatibilität von Mehrwegverpackungen bei der Rücknahme, Rückführung und Reinigung. Mehrwegsysteme sind komplex und bestehen aus einem Zusammenspiel verschiedenster Akteure, die je nach Anwendungsgebiet der Mehrwegverpackung unterschiedlich miteinander agieren. Während beispielsweise bei Getränkeflaschen die Rückgabe über den Lebensmitteleinzel- und Fachgroßhandel an die Abfüller erfolgt, verbleiben Mehrweg-Takeaway-Verpackungen während ihrer Nutzungsphase derzeit größtenteils beim Einzelhandel. Im B2B Bereich existieren zumeist geschlossene Kreisläufe zwischen Produzenten, Logistik und Handel. Es ist daher wichtig, dass Standardisierung niemals den alleinigen Fokus auf das Design der Mehrwegverpackung legen sollte sowie zwingend zwischen verschiedenen Mehrwegsystemen unterscheiden muss. Außerdem muss bedacht werden, dass durch Normierungsprozesse die Hürden für Mehrwegsysteme nicht unverhältnismäßig ansteigen und im schlimmsten Fall einen gegenteiligen Effekt erwirken. Deshalb muss bei der Ausarbeitung der Standards und Normen eine aktive Einbeziehung der betroffenen Mehrwegwirtschaft sowie allen weiteren Akteuren auf den verschiedenen Ebenen der Lieferkette Voraussetzung sein. Aus Sicht der Mehrweg-Allianz kann Standardisierung einen Beitrag für effiziente Mehrwegsysteme leisten, allerdings ist sie keine Lösung für einen raschen Mehrweganstieg am Markt. Dafür braucht es weiterführende Maßnahmen, wie unter Punkt 1 erläutert.